

Hermann Schweighofer

Die Geierwally

...nach dem gleichnamigen Roman von
Wilhelmine von Hillern

Im Zentrum des Stückes steht Wally's Traum zu Beginn des zweiten Aktes, in dem sie mit dem Gedanken spielt, selbst eine Salige bzw. eine Gletschertochter zu sein. Eine Frau, unter deren Händen alles zu Eis wird, was sie berührt. Verzweifelt wehrt sie sich dagegen, und klammert sich an ihre Liebe zu Josef, die, wie ihr sofort bewiesen wird, jeder realen Grundlage entbehrt.

Der erste Akt zeigt, wie sie zu der geworden ist, als die sie sich in ihrem Traum erlebt: Einem Vater ausgeliefert, der an seiner Aufgabe, eine Tochter zu erziehen, scheitert; der Widerspruch als Kriegserklärung auffaßt und in Konflikten nur nach dem Prinzip "Tod-oder-Leben" handelt. Vielleicht spürt Strominger sogar, daß er mit seiner Art von Gerechtigkeit Wally Unrecht tut, aber er hat niemanden in seiner Umgebung, der ihm eine Alternative aufzeigen könnte. Er bleibt in seinem Weltbild gefangen und fühlt sich durch den Umstand, daß Wally als Mädchen und nicht als Bub zur Welt kam, von der Natur betrogen. Wally versucht der Lebensordnung, die ihr der Vater setzt, im Übermaß zu entsprechen (Geiernest, Männertest). Weil sie aber damit als Mädchen Männerverhalten demonstriert, konsequenter als jeder Bursch es je tun würde, gerät sie immer stärker in Widerspruch zu ihrer Umwelt, zu ihrem Vater und zu sich selbst. Resl hat als junge Magd, nach dem Tod der leiblichen Mutter, gerne die Mutter-Funktion an Wally übernommen, die Mutter-Rolle blieb ihr allerdings versagt. Vermutlich hat sie sich darum sehr bemüht und zeitweilig auch für Strominger die Ersatz-Ehefrau gespielt, zur Heirat aber war der Bauer, sicher nicht nur wegen des Standesunterschiedes, nie bereit. Klettermeier hat die ganze Geschichte aus nächster Nähe miterlebt, mehr beobachtende Randfigur, denn mitgestaltende Kraft. Er sah kommen, was unweigerlich kommen mußte, und hat, durchaus auch aus Eigennutz, stets versucht, möglichst ungeschoren zwischen den Kampflinien zu überleben. Das ist freilich nicht immer leicht möglich, am wenigsten Vinzenz gegenüber, der ja erst an den Hof kommt, als die Katastrophe bereits ihrem Höhepunkt zusteuert. Vinzenz ahnt wenig und weiß nichts. Er ist jünger als Wally. Er war, wie alle im Dorf, der Meinung, am Stromingerhof eine intakte, heile Welt vorzufinden. Wally bewundert er und, als Strominger ihm zuerst die Stelle des Verwalters und dann seine Tochter anbietet, ist er davon überzeugt, die Chance seines Lebens zu bekommen. Die Hürde, Wally zu erobern, sieht er als sportliche Herausforderung und als männlichen Qualitätsnachweis Strominger gegenüber. Dennoch steht er ihr emotional näher, als sein Konkurrent Josef. Für Josef, als Ziehkind auch nicht vom Schicksal verwöhnt, ist Wally kein Thema. Was er nie hatte und deshalb sucht, sind geordnete Verhältnisse und eine müt

terliche Frau. Der Kuß ist sowohl Rache für seine eben erst gefundene Schwester (endlich hat auch er ein bißchen Familie) als auch Rache dafür, daß sich die "großkopfte" Stromingertochter seiner bemächtigt und ihn bei den Leuten ins Gerede gebracht hat. Damit will er ein für alle Mal aufräumen. Erst als er Wally blamiert hat und erkennt, wie kaputt und verzweifelt verliebt Wally in ihn tatsächlich ist, sieht er, wie ähnlich heimatlos sie beide sind. Er aber fühlt sich durch Afra frisch von seiner Heimatlosigkeit erlöst (daher seine besondere Heiterkeit) und kann aus diesem Gefühl der Stärke heraus auf Wally's Liebe zu ihm reagieren. Ja, er fühlt sich vielleicht sogar geschmeichelt, daß er, der mittellose Jäger, schon lange der reichen Bauerntochter Traumboy war.

Am Schluß des Stückes ist Josef im Himmelbett gelandet und alles scheint paletti, doch Wally erschrickt angesichts ihrer Zukunft als Ehefrau und Familienmutter bis in die Knochen. Vielleicht beschließt sie bereits jetzt, jedes Jahr im Sommer für zwei Wochen auf den Gletscher zu flüchten, doch das ist ein anderes Stück. H.S.

MK 016 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Strominger, *Bauer*

Wally, *seine Tochter*

Vinzenz, *Verwalter*

Resl, *ältere Magd*

Klettermeier, *alter Knecht*

Loisl, *Knecht*

Regerl, *Magd*

Xaver, *Knecht*

Josef, *Jäger*

Afra, *Kellnerin*

Lammwirtin

ORT / DEKORATION:

Im Freien vor dem Stromingerhof (1. und 3. Akt); in einer Sennhütte (2. Akt)

SPIELALTER:

Erwachsene (erste Spielerfahrung bzw. feste Spielgruppe empfehlenswert)

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten

Vorspiel

Xaver: *(sitzt im Bühnenbild und liest in einem Buch. Über Tonband ist seine Stimme zu hören (Originaltext von Wilhelmine von Hillern))*

Wo es was Gefährliches zu vollbringen gab, da war von Kindheit auf die Wally dabei gewesen und hatte die Buben beschämt. Schon als Kind war sie wild und ungestüm wie die jungen Stiere des Vaters, die sie bändigte. Als sie kaum vierzehn Jahre alt war, hatte ein Bauer an einer schroffen Felswand das Nest eines Lämmergeiers mit einem Jungen entdeckt, aber keiner im Dorf mochte es wagen, das Nest auszunehmen. Da erklärte der Höchstbauer zum Hohn für die mannhaftige Jugend des Orts, er werde es seine Walburga thun lassen. Und richtig, die Wally war dazu bereit zum Entsetzen der Weiber und zum Verdruß der "Buab'n. "Höchstbauer, das heißt Gott versuchen", sagten die Männer. Aber der Strominger mußte seinen Spaß haben, alle Welt mußte es erfahren, daß das Strominger'sche Geschlecht bis auf Kind und Kindeskind herab seines Gleichen suche.

"Ihr sollt's sehen, daß ein Madel vom Strominger mehr ist, als zehn Buabn von euch!" rief er lachend den Bauern zu, die zusammenströmten, um das Unglaubliche mitanzusehen. Viele dauerte das schöne, stattliche junge Blut, das einer boshafte Prahlerei des Vaters vielleicht zum Opfer fallen würde. Aber sehen wollten sie's doch alle. Da die Felsenwand fast lothrecht gerade war, an der das Nest hing, und kein menschlicher Fuß sie betreten konnte, wurde Wally ein Strick um den Leib gebunden. Vier Männer, zuvörderst ihr Vater, hielten ihn zwar, aber den Zuschauern war es doch grausig zu sehen, wie das beherrzte Kind, nur mit einem Messer bewaffnet, bis an den Rand des Plateau's vortrat und sich nun mit einem raschen Sprung in die Tiefe hinabließ. Wenn der Knoten des Seiles aufging, wenn der Geier sie zerfleischte, oder wenn sie sich beim Heraufziehen an einem unbemerkten Vorsprung den Schädel einstieß? Es war ein gottsträfliches Beginnen vom Strominger, so das Leben des eigenen Kindes auszusetzen. Indessen durchschiffte die Wally unerschrocken das Luftmeer bis zur Mitte des Abgrundes, wo sie mit Jubel den kleinen Geier begrüßte, der dem fremdartigen Besuch die flaumigen Federn entgegensträubte und piepsend den unförmigen Schnabel gegen sie aufriß. Ohne langes Besinnen packte sie mit der Linken den jungen Vogel, der nun ein jämmerliches Geschrei anhob, und nahm ihn unter den Arm. Da rauschte es durch die Lüfte, und in demselben Augenblick ward es dunkel um sie her und wie ein Sturm und Hagelwetter schlug und brauste es ihr um den Kopf. Ihr einziger Gedanke war: "die Augen, rette die Augen!" und das Gesicht dicht an die Felswand drückend, focht sie mit dem Messer in ihrer Rechten blindlings gegen das wüthende Thier, das mit dem scharfen Schnabel, mit Klauen und Fittigen auf sie eindrang. Indessen zogen oben die Männer rasch an. Noch eine Weile dauerte während der Auffahrt der Kampf in der Luft - da plötzlich neigte sich der Geier und schoß in die Tiefe, Wallys Messer mußte ihn verwundet haben. Wally aber kam mit dem Kleinen im Arm, das sie um keinen Preis losgelassen hätte, blutend und mit vom Fels zerschundenen Gesicht oben an.

"Aber Wally," schriean ihr die Leute entgegen, "Warum hast denn das Junge nit fahren g'lass't, dann wärs ja den Geier losg'west!"- "O," sagte sie einfach, "Das arm' Dierl kann ja noch nit fliegen, wenn i's losg'lass't hätt', wär's in den Abgrund g'stürzt und hätt' sich zu Tod g'fallen."

Hier war es zum ersten und einzigen Mal in ihrem ganzen Leben, daß der Vater ihr einen Kuß gab; nicht weil ihn das großmüthige Mitleid Wally's mit dem hülflosen Thier gerührt hätte, sondern weil sie ein Heldenstück verübt hatte, das dem erlauchten Roblgeschlecht der Strominger Ehre machte.

Erster Akt

Im Freien vor dem Stromingerhof.

1. Szene

Resl und Regerl: *(arbeiten vor dem Haus; sie spannen z.B. Leintücher und legen sie zusammen)*

Loisl: *(arbeitet mit Xaver; z.B. schneiden sie Holz)*
Schau, a Geier!

Xaver:
Wo?

Regerl:
Jetzt hat er si auf's Dach g'setzt.

Klettermeier: *(arbeitet nicht, raucht Pfeife)*
Jaja, die Wally is wieder zruck vom Gletscher, und der Geier mit ihr.

Resl: *(mit Verachtung)*
Geierwally sagn's zu ihr. Ihr kennt's sie noch net, weil ihr noch net solange am Hof seid's, aber ihr werd's sie schon noch kennen lernen. Die is kälter als der größte Gletscher.

Xaver:
Und der Geier g'hört ihr?

Klettermeier:
Vor ein paar Jahr hat's 'n eigenhändig aus'n Nest g'holt. Keiner von die Buam hat si traut. Aber sie is auffi und hat sich obseiln lassn über die Wand. Allen hat sie's zeigt ... da hat sogar der Bauer zittert ... und stolz war er auf sei Tochter, wie alles vorbei war.

Resl:
Du hast schon alleweil an Narrn g'fressen ghabt an ihr.

Klettermeier:
Weil sie das schönste und mutigste Dirndl in der Gegend is.

Loisl:
Die werd i mir genauer anschauen.

Regerl: *(zeigt ihm die Zunge)*

Loisl:
Man muß immer wen in Reserve haben.

Resl: *(zu Klettermeier)*
Die Nas'n tragt's so hoch wie a Kirchturm. *(zu Regerl)* Mit alle Buam, die um ihr Hand anhalten, fangt's zum Raufn an. Und keiner wird ihr Herr. Bisher hat's noch alle aufs Kreuz g'legt, weil sie's demütigen will.

Klettermeier:
Mußt Du immer das Schlechteste denken von die Leut?

Resl:
Was ich weiß, das reicht mir. Und der Bauer sagt von sein eigenen Kind das Gleiche wie i, also wird's wohl stimmen. *(ist mit der Arbeit fertig)*

Klettermeier:
Der Strominger hat anscheinend vergessen, was für a wilder Hund er selber einmal war. Das Dirndl is wie er. Wär die Wally a Bua word'n, tät sich keiner aufregen.

Loisl: *(unterbricht seine Arbeit und macht sich an Regerl heran)*

Resl:
Sie is aber ein Madel!

Klettermeier:
Das is ein Geburtsfehler, den ihr der Vater nie verziehen hat. Er hat's aufzogn wie an Buam. Und a Mutter, die a bißel ausgleichen hätt' können, hat's ja keine g'habt.

Resl: *(hat bemerkt, daß Regerl und Loisl knutschen)*
Da schaut her, was macht's denn ihr zwei da?

Loisl: *(rasch zu Klettermeier)*
Die Geierwally is ganz ohne Mutter auf die Welt kommen?

Klettermeier:

G'storben is, bei ihrer Geburt, die alte Stromingerin.

Regerl: *(mit frechem Blick zu Resl zu Klettermeier)*

Und jetzt war die Geierwally auf'n Gletscher oben? *(geht zu Loisl, auch um ihn zwischen sich und der Resl zu haben)* Mir wär's viel zu kalt da oben auf'n Gletscher *(schmiegt sich provokierend an Loisl)*

Klettermeier: *(empört)*

Über a Jahr war's oben! Der Bauer hat sie auffig'schickt, weil sie keinen von die Buam, die er ihr ausg'sucht hat, heiraten wollt.

Regerl:

Das tät i auch net. I glaub, i heirat überhaupt keinen.

Loisl:

Net einmal mi?

Regerl: *(übermütig)*

Di schon gar net, du grünes Gemüse!

Resl: *(zu Loisl)*

Lern z'erst einmal ordentlich arbeiten, vorher brauchst ans Heiraten gar net denken.

Loisl:

Di heirat i eh net, du verwelkte Salatstauden.

(Resl will ihm eine Ohrfeige geben, Loisl weicht aus.)

Loisl:

Wenns d' mi schlagst, wirst mir a net sympathischer. *(läuft davon)*

Resl:

I derwisch di schon, wenn i di brauch.

Regerl: *(gurrnt vergnügt und läuft Loisl nach)***Klettermeier:** *(mit eindeutiger sexueller Anspielung)*

Zu was brauchst ihn denn?

Resl: *(stutzt, dann)*

Du Saubartel! Trag gscheiter die Wäsch in die Stuben, daß du für irgendwas gut bist. *(ab)*

Klettermeier: *(mit Wäsche ab)*

I, 2. Szene

Strominger: *(kommt mit Vinzenz)*

Das Madl braucht an Mann, der ihr den Herrn zeigt. Und der, Vinzenz, der bist du.

Vinzenz: *(selbstbewußt)*

Is schon recht.

Strominger:

Du bist der richtige für mei Wally.

Vinzenz:

I heirat's gern. Aber mag sie mi a leiden?

Strominger:

Du hast mei Wort, das reicht. I hab sie in die Berg gschickt, weil sie sich mein Willn widersetzt hat. Jetzt is sie wieder da. Wir werd'n ja sehn, ob's was g'holfen hat.

Wally: *(tritt wortlos auf)***Strominger:**

Als Vater hat man die verdammte Pflicht, für seine Kinder die Verantwortung zu übernehmen. Aber wie soll man das tun, wenn die Kinder net folgen? *(zu Wally)* Wo warst so lang?

Wally:

I hab mein Geier gefüttert.

Strominger: *(amüsiert)*

Du und der Geier ... *(zu Vinzenz)* San rabiate Viecher diese Geier, wenn man ihnen net a harte Hand zeigt. *(zu Wally)* Schau dir einmal den Vinzenz genauer an.

Wally:

I kenn den Vinzenz schon lang.

Strominger:

Genauer hab i gsagt!

Wally: *(dreht sich rasch um und schaut Vinzenz direkt in die Augen)*

Strominger:

Net so. Schau ihn an als den Mann, dem du bald eine treue Ehefrau sein wirst.

Wally: *(mißt ihn mit ihrem Blick)*

Strominger: *(aufmunternd)*

Du g'fallst ihm und er hat mein Jawort. In vier Wochen is Hochzeit.

Wally: *(nicht unfreundlich)*

Habt's mi deswegen vom Gletscher holen lassen?

Strominger:

Aus keinem andern Grund.

Wally:

Schad. Die Mühe hätt's euch sparen können.

Strominger: *(überrascht)*

Was heißt das?

Wally: *(will weggehen)*

Strominger: *(brüllt)*

Was soll das heißen?

Wally: *(dreht sich um, ruhig)*

I heirat den Vinzenz net.

Strominger:

I hab di auf'n Gletscher gschickt, damit du tuast, was schon in der Heiligen Schrift verlangt wird: Ein Kind hat seinem Vater zu gehorchen.

Wally:

Wenn er nix Unmögliches von ihm verlangt...

Strominger:

I verlang nix Unmögliches. Respekt verlang i, Achtung und Respekt.

(Wally will wieder weggehen; Strominger reißt sie zurück, Wally wehrt sich, Strominger schlägt einmal fürchterlich zu, Wally stürzt zu Boden.)

Strominger:

Und jetzt besinn di, solange noch Zeit is! *(ab)*

I, 3. Szene

Vinzenz: *(ist zurückgewichen, kommt jetzt vorsichtig wieder nach vor)*

Is denn wirklich so furchtbar für di, wenn du mei Frau werden sollst?

Wally:

Schläg, Schläg, immer nur Schläg...

Vinzenz:

Laß dir halt Zeit...

Wally:

I mag di net. I mag keinen auf der Welt.

Vinzenz:

Geh, Du bist doch a Frau. I hab mir di in Kopf g'setzt.

Wally:

Such dir a andere.

Vinzenz:

Der Jager, gell? Du hast dir den Jager einbildt, den Josef, stimmt's? - Den Gedanken mußt dir aus'n Kopf schlagen. Dein Vater hat mir sein Jawort geben. Für die Liab ham wir später in der Ehe immer noch Zeit.

Wally: *(rappelt sich hoch)*

Vinzenz:

Alle wissen, daß wir zwei heiraten sollen. I laß mi do net vor die Leut zum Gespött machen. I bin's, der sich die Geierwally aus'n Nest holt, verstehst?

Wally: *(mit einem Mal wieder in alter Kampfeslust)*

Ah so stehn wir miteinand? Warum hast das net glei g'sagt? Du willst also der sein, der mi niederzwingt. Hast vielleicht gar schon a Wett abg'schlossen? Wie hoch steht denn die Geierwally im Kurs? Vinzenz, die Wett verlierst haushoch. I laß mi net zwingen und jetzt schon gar net.

Vinzenz:

I kann warten. Aber I wart net umsonst, da bin i sicher. *(ab)*

Wally:

Immer muß i stark sein, raufen, kämpfen, wachsam sein wie ein Raubvogel. *(schließt die Augen)* Fallen, fallen, fallen und landen. Warm und weich. *(reißt die Augen auf)* Aufpassen Wally, die warten nur drauf, daß du schwach wirst. *(verzweifelt)* I weiß net mehr was richtig is...

I, 4. Szene

Strominger: *(ist gekommen und hat die letzten Worte gehört)*

I sag dir schon, was richtig is. Also, hast dir's überlegt?

Wally: *(beinahe bettelnd)*

I mag den Vinzenz net.

Strominger:

Hab i g'fragt, ob du ihn magst? Der Vinzenz hat uns sehr viel g'holfen, seid i nach meiner Krankheit net mehr so kann, wie i möcht. Er is ein Gellner, ein Bauernsohn und i hab ihm mei Wort gebn.

Wally:

Vater, ihr könnt's mi doch net verschachern wie a Stückl Viech. Was habt's denn davon, wenn euer einzig's Kind totunglücklich is und ihr müßt's mit der Schuld dran leben.

Strominger:

Red kan Unsinn. I hab entschieden und dabei bleibt's.

Wally:

Und i tu's net. I kann euch net helfen. I will den Josef und i tu's net.

Strominger: *(er wird heftig)*

Noch ein Wort vom Josef und i jag di von Haus und Hof.

Wally:

Das könnt's tun, Vater. I bin stark genug, daß i mir mei Brot selber verdien.

Strominger:

Sollen die Leut mir nachsagen können, daß i mein eigenes Kind net bändigen kann? Du heiratst den Vinzenz und wenn i di in die Kirchn prügeln muß.

Wally:

Dann sag i noch vorm Altar na, na, na! *(Strominger hebt seinen Stock gegen sie)* Schlag mi tot. Hast eh nie was anders g'habt für mi als Schläg. So lang hast mi prügelt, bis du mir das letzte G'fühl für di aussadroschen hast.

(Kurz bevor Strominger Wally umbringt kommen Resl und Klettermeier und werfen sich zwischen die beiden Kampfhähne; Klettermeier bemüht sich um Wally.)

Resl:

Um Gottes Willen Bauer, du darfst di net so aufregen.

Strominger:

Unter mein Tisch streckst du deine Füß net mehr. Aus meine Augen, i will di nimmer sehn.

Resl:

Net aufregn, Bauer.

Strominger:

Wieso is die Wally kein Bua wordn. *(mit Resl ab)*

I, 5. Szene

Klettermeier:

Geh fort von da, irgendwohin wo du deine Ruh hast. Vielleicht fangt'n mit der Zeit das G'wissen zum Drucken an und dann kommst wieder z'ruck.

Wally:

Das is ein Kampf mein Lieber, da gibt's kein G'wissen. Da gibt's nur Sieger und Verlierer. - I geh wieder auf'n Gletscher. Mei Zeug hab i eh noch net auspackt.

Klettermeier:

Zruck auf'n Gletscher? Die Kältn bringt di um.

Wally:

I sag der Luckard, sie soll mir was zum Essen zammrichten. Hab mi no gar net anschauen lassen bei ihr, seit i zruck bin.

Klettermeier:

Wirst sie nimmer finden.

Wally:

Warum? Wo is die Luckard?

Klettermeier:

Am Friedhof. Gestern habn wir's begraben. Wärs nur drei Tag früher kommen, hättest sie noch troffen. Sie hat eh so verlangt nach dir.

Wally:

Die Luckard is tot?

Klettermeier:

Ja. Weil's der Alte fortg jagt hat.

Wally:

Fortg jagt?

Klettermeier:

Der Vinzenz sagt, daß nur die alte Luckard schuld wär an dein Ungehorsam, daß sie di aufhetzt gegen dein Vater. Und was der Vinzenz sagt, das gilt beim Bauern. Da hat er sie fortgeschickt.

Wally: *(dreht sich weg)***Klettermeier:**

Alleweil hat's von dir phantasiert, dir stünd was Schlecht's bevor und du müßttest di in Acht nehmen. Sie hat di wirklich gern ghabt.

Wally:

Alte, unschuldige, hilflose Leut vom Hof jagen ... *(zu Klettermeier)* Bis in ihr Grab eini soll die alte Luckard hörn, daß i sie net im Stich laß.

Klettermeier:

Für unnütze Esser is kein Platz am Hof. Das sagt er mir a immer, der Vinzenz, und laßt mir a harte Arbeit zukommen. Jetzt muß i alle Tag an Wagn voll Holz zammhacken. I tät's jo eh, oba mei Kreuz will's nimmer und laßt sie a net überredn dazu.

Wally:

Du hast dir dein Ausgeding' längst verdient. *(Empört)* An Wagn voll Holz!

Klettermeier:

Wo soll i denn hin? Wer nimmt mi denn?

Wally:

Sitz nieder Klettermeier, du wirst jetzt einmal ord'ntlich essen. *(ruft nach draußen)* Resl, i brauch di!

I, 6. Szene

Resl: *(von draußen)*

Ja?

Wally:

Nimm die Schlüssel mit!

Resl: *(erscheint)*

Welche Schlüssel?

Wally:

Zur Speiskammer und zum Keller, aber flott!

Resl:

Langsam! Wer bist denn du?

Wally:

Was?

Resl:

Du hast im Keller nix zu suchen. Der Bauer hat's verboten. In die Tenn' gehörs, hat er gsagt. Du schlafst im Heu.

Wally:

Gib mir die Schlüssel!

Resl:

Das fehlert no, daß du di zum Aufspielen anfangst. Wie die letzte Dirn soll ma di halten, solange du no am Hof bist, hat der Bauer angeschafft.

Wally:

Dann hol i mir die Schlüssel selber.

Resl: *(stellt sich ihr in den Weg)*

I hab die Aufsicht da im Haus. Wenn der Strominger sei eigenes Kind schlechter halt als uns Dienstleut, dann wird er schon wissen warum. *(ab)*

Wally:

I rechen noch mit euch alle ab. Klettermeier, du bleibst sitzen. I mach dei Arbeit fertig. Rauch dir a Pfeifn an und rast di aus. I bin bald fertig. *(ab)*

I, 7. Szene

Vinzenz: *(kommt in die Stube)*

Wer hat euch Dienstleut erlaubt, sich's mitten am Tag gemütlich zu machen? Und rauchen auch noch? *(er schlägt ihm die Pfeife aus dem Mund)*. Was is mit der Arbeit, ha? *(reißt ihn hoch)* Auf Kosten von ehrliche Leut sich's gut gehen lassen, das gibt's net bei uns! I werd dir helfen, du Schmarotzer! *(reißt Klettermeier hoch)*

Wally: *(hat den Lärm gehört, kommt)*

So schaut deine Hilf aus? *(gibt ihm einen Stoß, Vinzenz stolpert und schlägt mit dem Kopf an die Tischkante, verliert das Bewußtsein und fällt auf den Boden)* Die alte Luckard hast schon unter die Erd bracht, soll jetzt a noch der Klettermeier dran glaubn? Na, mein Lieber, da schau i net zu. Ausräuchern sollt man die Räuberhöhl'n, wo nur mehr die Unmenschlichkeit das Sagen hat. Ausbrennen, wie man die Füchs ausbrennt.

Klettermeier:

Der Vinzenz rührt si nimmer.

Wally: *(unbeeindruckt)*

Meinst? *(dreht Vinzenz auf den Rücken)* Resl! Resl!

Resl:

Was is denn schon wieder?

Wally:

Bring an Essig und a Tüchel. Hilf mir!

Resl: *(kommt)*

Hast du schon wieder was zum Kommandieren?

Wally:

Es is für'n Vinzenz, net für mi.

Resl: *(sieht den bewußtlosen Vinzenz)*
Jessas Maria! Hilfe! Der Vinzenz! Warst des du? Der Vinzenz is tot.

Wally:
Plärr net, bring was i dir gsagt hab.

Resl: *(hysterisch ab)*
Die Wally hat den Vinzenz derschlagen.

I, 8. Szene

Xaver, Loisl, Regerl: *(kommen, reden durcheinander)*
Was is geschehen? Wie is das passiert? Is er tot?

Strominger: *(noch sehr erschöpft)*
Was is? *(niemand sagt etwas)* *(brüllt)* Was is?

Alle: *(schauen zu Wally)*

Strominger:
Du?

Wally: *(nickt)*

Strominger:
Red! Was hast g'macht?

Klettenmeier:
Nix. Er is ... sie hat ihn ... er muß unglücklich g'falln sein.

Strominger:
Kaum bist du wieder da, is das Unglück im Haus.

Resl:
Er rührt sie, er lebt noch. Hilf mir, Regerl.

Loisl:
Die Luckard müßt jetzt da sein, die hat für all's a Kräutl ghabt.

Strominger:
Was soll das G'red', die Luckard is tot.

Wally:
Und der da hat's ins Grab bracht, mit eurer Hilf.

Resl:
So eine Frechheit. Das laßet i mir net sagn! Die ghört auf's G'richt!

Strominger:
Sei still. I brauch ka G'richt. Der Strominger is sein eigener Herr und brauch keine Hilf, um sein Kind zu strafen. Daß mir keiner von euch auch nur ein Wort davon herumerzählt. - Für sie weiß i was Bessers wie das Zuchthaus. In Keller sperr i sie und laß sie net aus, bis sie mir vor euch allen auf die Knie nachrutscht.

Wally:
Na, net einsperren. Jagts mi fort, verhungern will i, erfrieren, aber unter freiem Himmel.

Strominger:
Hab i einmal das Richtige troffen für di. Wärsst gern a Landstreicherin wordn, ha? Aber diesmal wirst das tun müssen, was i für di bestimmt hab.

Wally: *(in Panik)*
Laßt's mi fort oder es gschieht a Unglück.

Strominger:
Buam, packt's sie und tut's, was i gsagt hab. Resl sperr den Keller auf.

Loisl und Xaver: *(packen Wally an den Armen)*

Wally: *(wehrt sich)*
Mit euch werd i wohl noch fertig werd'n. *(Reißt sich los und stürmt davon).*

Loisl und Xaver: *(rennen ihr nach)*

Wally: *(von draußen)*
Wer mi angreift, dem verbrenn i Haut und Haar!

Resl:
Wally! *(stürzt zur Tür)* Sie hat zwei brennende Scheiteln aus'n Herd g'rissen.

Strominger:

Schlagt's ihr das Feuer aus die Händ.

Resl: *(rennt hinaus)*

Strominger: *(ab)*

(Ein starker Feuerschein erhellt die Bühne.)

Loisl: *(draußen)*

Die Tenn brennt.

Klettermeier: *(allein auf der Bühne, leise)*

Die Tenn brennt?

Wally:

Jetzt löscht's und nachher könnt's die Geierwally fangen.

Zweiter Akt

In einer Sennhütte. Draußen weht ein heftiger Schneesturm.

1. Szene

Wally: *(friert, sie sucht nach "Fetzen", schlingt sie um Kopf und Körper)*

Klettermeier: *(von draußen)*

Wally? Wally!

Wally: *(überrascht)*

Klettermeier? *(öffnet die Tür, Klettermeier steht davor)* Was machst denn du da heroben?

Klettermeier: *(erschöpft)*

Ein weiter Weg, da auffa. Der Berg is g'wachsen kommt mir vor. Früher war er net so hoch.

Wally: *(halb bewundernd, halb tadelnd)*

Klettermeier!

Klettermeier: *(kommt mit Wally)*

Da also haust du jetzt?

Wally: *(schüttelt es, zieht die Fetzen fester um ihren Körper)*

Klettermeier: *(bemerkt es)*

Du holst dir noch den Tod in der Kälten.

Wally: *(mit Galgenhumor)*

I glaub die Berggeister habn mi in ihrn Bann zogn. I komm immer wieder zu ihnen zruck. Am End bin i eine von die Gletschertöchter, a Salige, und du weißt es gar net.

Klettermeier: *(wirklich erschrocken)*

Hör auf mit diese Geschichten. Mit die Geister soll man net Spaß treiben.

Wally:

In der ersten Nacht, wie i da heroben war, hat's mir träumt, daß i draußen vor der Hütten lang unterm Mond gstanden bin. Alles war so hell, obwohl's mitten in der Nacht war und kalt war's und der Sturm hat g'reart statt mir. - Auf einmal fangt si der Gletscher zu bewegen an und sagt: "Bleib bei mir, geh nimmer z'rück, brauchst keine Menschen, bleib bei mir."

Da is mir der Josef eing'falln. Und als könnt der Gletscher meine Gedanken lesen, sagt er: "Den Josef, den Jager, mußst vergessen. Dem haben meine Töchter den Untergang bestimmt. Und jetzt komm."

Und er führt mi durch lange kristallblaue Gänge und Höhlen bis in einen großen Saal. Dort waren sieben schlanke Gestalten aus blankem Eis. Salige, da bin i ganz sicher. Ganz traurig haben's mi ang'start und wie i noch so herum-schau, kommen's auf mi zu, ganz langsam von alle Seiten und wollen mir ihre kalten Händ aufs Herz legen, damit's zu Eis erstarrt und damit i so werd wie sie. I hab zum Schreien anfangen, wie i noch nie gschrien hab: "Laßt's mi! I will net! Laßt's mir mei Liab. I will den Josef und wenn i dran z'grund geh."

(Es donnert gewaltig.)

In meiner Angst hab i die, die mir am nächsten war wegschupfen wolln und wie i sie berührt hab, hat's die Augen weit aufgrissen, hat si von einer Sekunden auf die andere in Nichts aufgelöst und der ganze Spuk war vorbei.

Nur der Gletscher hat noch g'wütet: "Wenn du den Josef net freigibst, stürz ich euch beide in den tiefsten Abgrund. Ihr zwei kommt's mir nie zamm."

Dann bin i wieder vor der Hütt'n g'standen in der kalten Nacht.

Klettermeier:

Dirndl, du g'fallst mir gar net.

Wally: *(mehr zu sich selbst)*

Solang i mi selber net verlier, brauch i ka Angst habn.

Klettermeier: *(schaut sie lange an und stellt dann seinen Rucksack vor sie hin)*

Machst mir a Jausn?

Wally: *(lächelt, stellt den Rucksack auf den Tisch und öffnet ihn)*

II, 2. Szene

Josef: *(von draußen)*

Dirn! Sei so guat und hilf mir.

Klettermeier:

Bist du net allein?

Josef: *(schleppt die ohnmächtige Afra auf den Armen herein, erkennt Wally nicht)*

Dirn? *(er legt Afra auf die Bank)*

Wally:

Josef?

Josef: *(nicht sehr angenehm überrascht)*

Ah da schau her, die Geierwally.

Wally: *(hört den Unterton, freut sich dennoch)*

Ja i ...

Josef:

Man kann sich's net aussuchen. I hoff du hilfst mir.

Wally:

Wieso?

Josef: *(während er sich um Afra kümmert)*

Das is die Afra. A Blitz hat neben ihr ein-g'schlagen und hat's umg'worfen. Ein Wetter is das, da heroben. - A Tant is gestorben, und wir müssen zum Begräbnis. Das is der kürzeste Weg, übers Gebirg.

Wally: *(distanziert)*

Afra heißt sie?

Josef:

Ein Loch is das. Da ghört was dazu, sein Kind da auffaz'stecken. - Wenigstens hat er dir den Alten mitgeben. Bist net ganz allein.

Klettermeier:

Klettermeier.

Wally: *(zu Josef)*

Weißt du auch, warum i da heroben bin?

Josef:

Wer weiß das net. *(amüsiert)* Ein Temperament hast, das muß man dir lassen.

Wally: *(knapp)*

So?

Josef: *(wie oben)*

Dem Vater sein Verwalter fast derschlagen und die Tenn anzünden, so a Frau is ja zum Fürchten.

Afra: *(bewegt sich)*

Josef:

Na, da bist ja wieder. Willst denn heut gar net mehr weiter?

Afra:

Wo? Was is denn?

Josef:
A Blitz hat neben uns eing'schlagen und da hast di gschreckt.
Jetzt sind wir bei der Geierwally und rasten a bißel.

Afra: *(erschrocken)*
Bei der Geierwally?

Wally:
I beiß di schon net.

Josef:
Siehst es, sie beißt net einmal.

Wally: *(zu Josef)*
Weißt du, warum i das alles tan hab?

Josef:
Na! Sag mir's!

Wally: *(dreht sich weg, holt etwas zu trinken)*

Klettermeier: *(zu Josef)*
Du blutest ja wie net gscheit.

Josef:
Ah, im Auffagehen fliegt mir ein Geier auf, i will schießen, aber der Schuß hat versagt. Da fliegt der Vogel pfeilgrad auf die Afra los, i wehr'n ab und dabei hat mir des Rabenvieh a paar Mal in mein Arm einipeckt. Wenn mir der Geier noch einmal vorn Schuß kommt, dann kracht's, das schwör i dir.

Klettermeier:
Ob das dein Geier war?

Wally: *(zu Josef)*
I bring dir was zum Verbinden.

Josef:
Zahlt si net aus. *(zieht ein Taschentuch heraus, gibt es Afra)*
Das soll die Afra machen! *(schaut aus dem Fenster)* Oha! Da is er ja schon wieder. *(nimmt sein Gewehr von der Schulter und will bei der Tür hinauslaufen)*

Wally: *(schaut ebenfalls aus dem Fenster)* Jessas! *(will Josef das Gewehr entreißen)*

Josef:
Was is denn? Bist narrisch?

Klettermeier:
Das is ihr Vogel. Du wirst doch net ihn Geier derschießen wolln.

Wally:
Tua die Büchsen weg!

Josef:
Meinst?

Wally:
Er ist das Einzige, was i hab auf der Welt.

Josef:
Dein Schatz, ha? Ja nacha! *(will das Gewehr wieder schultern und sich abwenden)*

Wally: *(läßt das Gewehr nicht los)*
Kannst'n habn mein Geier. I schenk ihn dir, aber laß ihn leben.

Josef: *(irritiert; nach einer langen Pause, ohne den Blick von Wally abzuwenden)*
Afra, geht's schon wieder?

Afra:
Ja ... freilich ... *(geht, noch etwas schwach, an den beiden vorbei zur Tür)*

Josef:
Pfiat di, Geier-Wally! *(Mit Afra ab)*

Wally: *(bleibt lange wie angewurzelt stehen)*

II, 3. Szene

Klettermeier: *(beginnt nach langer Pause in die drückende Stille hinein)*

I hab's a net mehr aus'halten aufn Hof. Der Vinzenz macht si breit. - Der Vater war schon ziemlich schwach in der letzten Zeit.

Wally: *(schaut ihn an)*

Klettermeier:

Vor a paar Wochen hat er Fieber kriegt, hoch's Fieber, und er is net mehr gsund wordn. "Warum is die Wally kein Bua wordn?", das war das letzte, was er gsagt hat. - Jetzt bist du die Bäurin.

Wally:

Oh Gott.

Klettermeier:

Mir brauchn di, Wally. Der Vinzenz is schon fest dabei, sich alles untern Nagel z'reißen.

Wally:

Das schaut ihm ähnlich. Na wart, der soll mi kennerlernen.

Klettermeier: *(sehr besorgt)*

Wally, tu nix, was dir später leid tun könnt.

Wally:

Klettermeier, wir gehen heim.

- Pause -

Dritter Akt

Szenenbild wie 1. Akt

1. Szene

Resl: *(beinahe übermütig)*

Heut is Leonharditag, Klettermeier. Früher is der in unsern Dorf immer groß gfeiert wordn, das mußt du doch noch wissen. Von überall sind die Leut herkommen. Aufkocht is worden und alle habn nachher zum Tanz gehen dürfen.

Klettermeier:

Sag bloß, du willst heut tanzen gehn. Mit wem denn?

Resl:

Na, vielleicht mit dir?

Loisl:

Regerl, hast ghört, a Fest! Hast genug Geld?

Regerl:

I brauch kein Geld, i will tanzen!

Loisl:

Geh hör auf, wirst ja nur müd davon.

Regerl:

Sei net so fad. Komm her, i zeig dir's.

Loisl:

Na, i will net.

Regerl: *(schnappt sich Xaver)*

Schau genau zu! *(versucht mit Xaver zu tanzen, der stellt sich ziemlich ungeschickt an)*

Loisl: *(schiebt Xaver weg)*

Geh weg da. *(tanzt mit Regerl, macht's aber auch nicht besser als Xaver)*

Resl:

Macht's euch keine Hoffnungen. I fürcht, aus der Tanzerei wird heuer nix werd'n. Die Bäurin wird das sicher net erlauben.

Xaver:

Wieso net, wenn's doch a alter Brauch is?

Resl:

Die Bäurin mag keine fröhlichen Leut. Lachen halt' nur auf beim Arbeiten.

Regerl: *(zu Klettermeier)*

Und i hab mi schon so gfreut. Glaubst a, daß mir net dürfen?

Loisl:

Freili dürf ma. Wir müssen dürfen. Früher hat man dürfen, warum soll man dann heut net dürfen.

Xaver:

Verhaspel di net. Wenn du so tanzt, wie 'sd redst, is gscheiter, du bleibst glei daheim.

Loisl:

Das tät dir so passen. Glaubst i hab net schon längst gmerkt, daß du auf die Regerl scharf bist. Regerl, halt mi zruck, daß i 'n net derschlag. Halt mi zruck, sonst z'reiß i 'n. Den mag i genau so wenig wie 's arbeiten und das will was heißen. Halt mi zruck Regerl.

Xaver:

Spiel di net auf, du narrischer Gimpel.

Loisl:

Was Gimpel? Wer Gimpel? I Gimpel? Selber Gimpel!

Xaver:

Maul halten, sonst tusch i dir eine.

Loisl:

Aber geh! Bevor du einmal herhaust, bin i schon zweimal fort. *(rennt davon)*

Regerl:

Klettermeier, auf di hört die Bäurin. Magst net du für uns fragn?

Klettenmeier:

Fragts selber. Ihr wißt's, daß euch die Wally nur probeweise g'halten hat.

Resl:

Bis zum Leonharditag, hat sie gsagt. Und bis heut hat sie noch keinen von uns aussig'schmissen.

Wally: *(kommt mit Loisl im "Schwitzkasten")*

Is das eine Versammlung?

Regerl:

Na, wir haben fragen wollen, weil heut Leonharditag is, und weil die Resl gsagt hat, daß an dem Tag alle Dienstleut ...

Vinzenz: *(ist im Hintergrund dazugekommen)*

Resl: *(fällt ihr scharf ins Wort)*

...wissen wolln, wie die Probezeit ausgangen is. Ob wir jetzt von dir behalten werdn oder net, obwohl wir früher zum Vater g'halten habn und net zu dir.

Wally:

Ganz so hab i's zwar net gsagt, Resl, aber laß ma das. I hab mi entschieden. Ihr könnt's alle bleiben, bis auf einen. Und jetzt an die Arbeit, denn so gut, Loisl, daß einen Grund zum Tanzen gebn tät, sind wir noch net.

Alle: *(verziehen sich; Xaver gibt Loisl einen "Spitz" etc.)*

Wally:

Vinzenz, du bleibst da. - Der eine der geht, der bist du.

Vinzenz:

(hat damit gerechnet) Bist dir sicher, Wally? Nach allem, was i für dein Hof tan hab.

Wally:

Für'n Vater, Vinzenz. Sei ehrlich.

Vinzenz:

Und für di, Wally. Du glaubst mir's net, aber i will di noch immer.

Wally:

Komm mir net auf die süße Tour, das zieht net. Kannst die Wies'n habn, die an dein Grund angrenzt, damit's net heißt, du hättst umsonst für die Strominger arbeiten müssen. Aber jetzt geh mir aus die Augen.

Vinzenz:

I will ka Wies'n, i will di.

III, 2. Szene

Lammwirtin: *(kommt mit Afra)*

Einen guten Tag!

Wally:

Die Lammwirtin. Grüß Gott. *(sie will ihr entgegen gehen, doch Vinzenz hält sie am Arm zurück)* - Vinzenz, pack zamm.

Vinzenz:

Wir zwei sind noch lang net fertig. *(will abgehen)*

Wirtin:

Wo gehst denn hin, Vinzenz? Bleib da, wir brauch'n di.

Wally:

Zu was?

Wirtin:

Er war dabei, wie i wegen die zwei Äcker mit deinem Vater verhandelt hab. Er weiß, was ma ausmacht haben.

Wally:

Du hast also mit'n Vater a Gschäft gmacht.

Wirtin:

Ja, aber es is net mehr zum Unterschreiben kommen, weil er vorher g'storben is.

Wally:

Dann werd'n halt jetzt wir noch einmal drüber reden müssen.

Wirtin:

Aber wir waren uns schon einig, dein Vater und i, gell Vinzenz?

Wally:

Das war'n andere Zeiten. *(blick zu Vinzenz, der geht daraufhin ab)*

Wirtin:

Aha. *(zu Afra)* Der neue Besen is schon beim Auskehren.

Wally: *(sieht jetzt erst Afra)*

Was will denn die da?

Wirtin:

Das is die Afra, die arbeitet bei mir.

Afra: *(freundlich zu Wally)*

Wir kennen uns. Weißt noch, damals am Gletscher, mit'n Josef, da hast mir g'holfen.

Wally:

Seit wann nimmt man sich denn zum Grundaushandeln die Stalldirn mit?

Vinzenz: *(versteckt sich im Hintergrund, um die folgende Szene zu belauschen)*

Wirtin:

Hoppala! Die Afra is Kellnerin bei mir, und a ganz liabs Madel. Warum sag i dir das eigentlich? Es kann dir doch gleich sein, wer mit mir mit is.

Wally:

Aber mir is net gleich, wer si auf mein Hof herumtreibt. Und wer mir net paßt, der hat da nix zu suchen.

Wirtin:

Na servas. I hätt' mir's net denkt, aber du machst deinem Ruf alle Ehre.

Wally:

Kümmer di gscheiter um den Ruf von den Leuten, die für di arbeiten.

Wirtin: *(zu Afra)*



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!